

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CRÈME VINTAN
klärt und verschönt den Teint
 überall erhältlich.
 Gold Medaille Paris 1939 * PARFA S.A. Zurich

Rheuma oder Ischias
 Machen wirklich niemand Spaß,
 nimm



Melabon

NEU! Immer gut rasiert mit
Rasex rostfrei
 verstellbar

10 BONA 0.13	20 SUPRA 0.10	30 EXTRA 0.08
--------------------	---------------------	---------------------

Dr. med. Auf der Maur
Tabletten
 gegen
Husten und Katarrh
 Preis per Dose Fr. 1.—
 Dr. med. AufderMaur & Cie.
 Geroldswil-Zürich

Krampfadern-
 + Strümpfe „Neuheit“
 Leib- u. Umstandsbinden
 Sanitäts- u. Gummiwaren.
F. Kaufmann, Zürich
 Kasernenstr. 11 Preisliste

Jeder TIP-TOP ist tip-top
 ERKA
 milder und gehaltvoller
MANILA-STUMPEN



— Und wenn du schwärmst für 'n weißen Sport
 Bring' erst dein Hühnerauge fort.
 Mit «Lebewohl»* ist's bald vergessen,
 Brauchst nicht wie d er den Schnee zu messen.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballscheiben** für die Fußsohle. Blechdose (10 Pflaster) Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Die Frau

Der Rosinenkomplex

Man hat ja hie und da «Rosinen im Kopf», das kann vorkommen und ist jedem seine eigene Angelegenheit, aber daß daraus eine Epidemie entstehen kann, das weiß ich erst seit gestern nachmittag. Der Ansteckungsherd dieser «Rosinenkrankheit» lag in einem hübschen, sauberen Spezeireladen. Ahnungslos und noch nicht infiziert, standen da vier Frauen mit ihren Einkaufstaschen in eifrigem Gespräch und warteten auf Bedienung. Eine der Frauen verlangte ein Pfund Weinbeeren, wohl in stiller Fürsorge auf die kommenden Fasnachtsgutzli hin.

«Weinbeeren», sagte mit diplomatischer Sachlichkeit die freundliche Verkäuferin, «haben wir im Moment leider keine, augenblicklich hat es nur noch Rosinen.»

Lauschend erhoben die drei andern Frauen die Köpfe, das Gespräch stockte; witternd bebten ihre Nasenflügel, und schon waren sie von dem «Rosinengift» angesteckt. — Ohne mit der Wimper zu zucken, als ob dies seit Tagen auf ihrem Kommissionszettel gestanden wäre, erstand jede, je nach Temperament und Großzügigkeit, ein beträchtliches Quantum Rosinen. Nun griff die «Rosinenkrankheit» rapid um sich; sie befahl sämtliche Freundinnen, Bekannte, Verwandte, alle Hausgenossinnen jener angesteckten Einkäuferinnen. Wie von einer höhern Macht gezwungen, mußten sie einfach alle Rosinen einkaufen. Denn, liebe Leserinnen, stellt Euch doch einmal ein Leben ohne Rosinen vor; von einem Kuchen nicht zu reden! Einfach unmöglich!

Ich selber wußte noch nichts von dieser merkwürdigen Krankheit, diesem «Rosinenkomplex». Aber bekanntlich fliegen ja die Bazillen nur so haufenweise in der Luft herum, und so kam mir gestern ganz plötzlich der Einfall, ich möchte wieder einmal einen Grießpudding essen mit recht viel Rosinen drin. Natürlich waren keine mehr vorrätig, denn Kindermäuler hausen ärger als ein Rudel Mäuse, — und so betraf ich eine Viertelstunde später ganz harmlos meinen geliebten Spezeireladen und verlangte Rosinen. Die Wirkung war direkt von dramatischer Wucht; mit aufgerissenen Augen schaute mich die sonst so ruhige Verkäuferin an, sprachlos, dann sank sie in einen Stuhl, rang die Hände und hauchte: «Also auch Sie...» Genau so hoffnungslos enttäuscht hat bestimmt einstens der große Cäsar sein erschütterndes: Auch du, mein Brutus! ausgerufen. — Ich war vollkommen ratlos, doch meine blütenweiße Unschuld wirkte wohl so echt, daß die Verkäuferin sich langsam erholte.

«Sie waren doch immer so verständig» klagte sie, «keinen Run haben Sie mitgebracht, und jetzt, — oh, es war einfach zuviel für mich. Nichts als Rosinen, und nochmals Rosinen, als ob es die einzige Nahrung wäre. Nachts träume ich von Rosinen, tagsüber verkaufe ich sie.»

So erleichterte die geplagte Seele ihr rosinenbeladenes Herz, endlos, so daß ich ganz vergaß, mir wirklich solche zu

kaufen, ja, ich glaube, ich könnte keine mehr ansehen, so voll von Rosinen ist mein Kopf.

Ich warne Euch also, wenn Ihr daheim keine Rosinen mehr habt, so ... doch nein, ich will Euch nicht auch damit anstecken, Ihr wißt ja jetzt Bescheid!

A. G.

Eine zerstreute Geschichte

Im Tram sitzt eine Dame, Ihr gegenüber ein außerordentlich beleibter, älterer Herr. Im Augenblick, wo die Dame ihren Zwanziger zücken will, gleitet er ihr aus der Hand und rollt außer Sicht. Der dicke Herr macht höfliche Anstalten, den verlorenen Zwanziger aufzuheben, kann ihn aber nicht finden und taucht violett und schnaufend aus der qualvollfürchterlichen Enge zwischen den Sitzplätzen wieder auf. Dann setzt er sich zurecht, greift in die Westentasche, und reicht der Dame einen andern Zwanziger hinüber, den diese mechanisch unter konventionellem Dankesgemurmel entgegennimmt.

Ich weiß, man ist zuerst etwas benommen, aber es ist doch eine durchaus befriedigende Lösung eines atemraubenden Problems. b.

Gerüche

Eine Umfrage in einer amerikanischen Zeitung hat ergeben, daß die meistgehaßten Gerüche die von Gummi und Benzin sind, und die Zeitung gibt deshalb der Meinung Ausdruck, man sollte diese Materien durch irgendwelche chemische Behandlung wohlriechender machen. Also: parfümiertes Benzin.

Bei dieser Gelegenheit könnte man sich fragen, ob da nicht ohnehin schon ein bißchen zuviel des guten getan wird. Mir scheint nämlich, es gibt eine ganze Menge Gerüche, die, ohne ausgesprochen unter die Kategorie «Duff» zu fallen, einfach angenehm sind. Ich habe zum Beispiel gar nichts gegen den Geruch von Benzin. Soweit ich mich noch daran erinnern kann, ist er sauber und eindeutig. Dasselbe gilt, in vermehrtem Maße, von Terpentinen. Ich verstehe nicht, wenn die Frauen in einer Drogerie um eine Bodenwischse kämpfen, die nicht nach Terpentinen riecht, ich genieße ein frischgewaschenes Parkett mindestens ebenso sehr mit der Nase, wie mit den Augen. Genau so geht es mir mit einem frischgewaschenen Baby. Jetzt riechen zwar die meistens gepflegten Kinder nach parfümierter Seife, aber ich rieche heute noch den frischen, herben Geruch der unparfümierten, durchsichtig-braunen englischen Seife, die bei uns zuhause verwendet wurde.

Es gibt überhaupt eine Anzahl von Gerüchen, die — zum Teil auf Kindheitserinnerungen zurückgehend —, wenn sie plötzlich auftauchen, mich mit einem größeren Behagen erfüllen, als alle Wohlgerüche Arabiens. Ich lege noch heute keine Lavendelsäcke in meine Wäscheschränke, weil Wäsche, die an der Sonne